

GERHARD WISSMANN: Kloster Bronnbach. Ein Gang durch die Geschichte der ehemaligen Zisterzienserabtei im Taubertal. Tauberbischofsheim: Sparkasse Tauberbischofsheim o.J. (1986?), 166 S. mit 116 Schwarz-Weiß-Abb. Brosch. DM 10,-.

Seit die etwa 10 km südlich von Wertheim (Main) gelegene und mit allen (Neben-)Gebäuden vollständig erhaltene Klosteranlage Bronnbach 1986 vom Main-Tauber-Kreis übernommen wurde, der ihre umfassende Sanierung eingeleitet hat, gerät sie als Kulturzentrum und neuestens auch Dominikanerniederlassung wieder mehr ins Blickfeld der Öffentlichkeit. Zeitlich passend dazu ist ein äußerst wohlfeiler und reichbebildeter Quartband aus der Feder des Buchener Hauptschullehrers Wissmann erschienen, der im wesentlichen die aus den dreißiger Jahren stammenden Notizen seines Vaters Alois Wissmann gesammelt und überarbeitet hat. Der locker gegliederte Führer, der keinen wissenschaftlichen Anspruch erheben kann, sondern sich bewußt an ein breites Publikum wendet, behandelt Ordensgeschichte, Lage und Gründung, Baugeschichte, Grundriß, Inschriften und Symbolik, Klosterhöfe, -wald und -gasthof, Besitz und Pfarreien, Wasserversorgung, Abtliste, Chronik bis zur Säkularisation, Neuanfang 1921–1958 (Zisterzienser und Kapuziner), Schulwesen. Der Stil ist populär, Fußnoten gibt es auch dort nicht, wo der Leser sie sich dringend wünschen würde – wer ist z. B. der dauernd zitierte Novize Drunk und wo wäre sein ausführlicher zeitgenössischer Bericht vom Klosterleben aufzufinden? –, die Quellennachweise sind spärlich (ihrer 26 auf S. 165). Störend wirken die vor Fehlern wimmelnden englisch- und französischsprachigen Bildunterschriften: wer eine Fremdsprache nicht beherrscht, sollte auch nicht darin schreiben. Insgesamt ein hübsches Büchlein, das für wenig Geld ein rundes Gesamtbild der Klostersgeschichte vom Mittelalter bis in die Gegenwart vermittelt und dem in seiner Zielgruppe Verbreitung zu wünschen ist. *Alexander Eichener*

PAUL KOPF: Der Blutfreitag in Weingarten. Zeugnis in Bedrängnis und Not 1933–1949. Ulm: Süddeutsche Verlagsgesellschaft 1990. 260 S. und 34 Farbabb. sowie 127 Schwarz-Weiß-Repro. Ln. DM 35,-.

Durch seine Forschungen über den Rottenburger Bischof Joannes Baptista Sproll ist der Ludwigsburger Kreisdekan Paul Kopf auch auf die Bedeutung von Weingarten und den dortigen Blutfreitag im Leben Oberschwabens gestoßen. Seit dem Jahr 1090/94 birgt die dortige Benediktinerabtei eine Reliquie des Heiligen Blutes Christi. Zum Gedenken an die Übergabe der Reliquie an die Mönche von Weingarten findet seit Jahrhunderten am Freitag nach Christi Himmelfahrt eine Reiterprozession (1990: 2553 Reiter) als Flurumritt statt, wobei ein Pater des Konventes die Reliquie als Blutreiter mitführt. Am Abend vor dem Blutfreitag hält immer ein Abt oder ein Bischof vor den zahlreichen oberschwäbischen Gläubigen eine Festpredigt. Kopf gibt nunmehr die bislang unveröffentlichten Predigten für die Jahre 1933–1949 heraus, wobei ihm ein Nachlaß eines früheren Parteiredners den Grundstock lieferte. Da in den Predigten auch die nationalsozialistischen Vorstellungen von Blut und Rasse, von Glaube und Parteiherrschaft angesprochen und kritisiert wurden, stenographierten Spitzel die Aussagen des Gegners mit.

Der Aufbau des Buches gliedert sich in: Der Blutfreitag in Weingarten – Zeugnis in Bedrängnis und Not 1933–1949 (S. 11–109). Vor den Festpredigten findet sich eine Einführung in den jeweiligen Blutfreitag, der das Zustandekommen und die betreffenden Umstände des Blutrittes beschreibt, darauf folgen die mit Anmerkungen versehenen Predigten. Es redeten so 1933 Michael Kardinal Faulhaber (München), 1934 Bischof Aloisius Scheiwiler (St. Gallen), 1935 Abt Simon Landersdorfer (Scheyern), 1936 und 1946 Bischof Sproll, 1938 Erzbischof Gröber (Freiburg), während der Unterdrückung des Rittes in der Kriegszeit Abt Konrad Winter (Weingarten), 1948 Bischof Meile von St. Gallen, 1949 Weihbischof Leiprecht und der Vertreter des Apostolischen Stuhles Bischof Aloisius Muench. Die Seiten 110 und 111 geben einen tabellarischen Überblick zur Geschichte des Hl. Blutes, darauf folgen die Chronologien der Besuche Sprolls, der Äbte von Weingarten seit 1922, und der Blutreiter und Festprediger von 1905–1990 (S. 112–119). Der abschließende Bildteil (S. 121–244) liefert zum Großteil unveröffentlichtes Bildmaterial aus der Sammlung der Benediktinerabtei. Dadurch werden die Blutfreitage jedermann lebendig vor Augen geführt. Es ist besonders lobenswert, daß die Bilder sehr gut beschriftet worden sind. Mit dieser Fleißarbeit der Identifikation der Personen hat der Verfasser das Bildmaterial wertvoll gemacht. Leider sind die Blutreitergruppen nicht vollständig abgebildet, da viele nicht auf die entsprechende Anfrage reagiert haben. Bei der allfälligen 2. Auflage des Buches wird sich dies sicher noch ändern.

Insgesamt ist dem Verfasser zum gelungenen Werk zu danken. Es ist eine erinnernde Quelle für alle

Teilnehmer des Blutfreitags. Darüber hinaus hat es einen überregionalen Wert, weil das Studium der Predigten jedem neue Einsichten vermitteln, der sich mit der kirchlichen Verkündigungsarbeit, -form und deren Inhalt in nationalsozialistischer Zeit beschäftigt.

Markus Talgner

7. Landesgeschichte – Landkreisbeschreibungen – Stadtgeschichte

PETER CLAUS HARTMANN: Bayerns Weg in die Gegenwart. Vom Stammesherzogtum zum Freistaat heute. Regensburg: Pustet Verlag 1989. 666 S. mit 280 Abb. Ln. DM 78,-.

Daß eine eingängige, kurzgefaßte Geschichte Bayerns einem Bedürfnis weiterer Kreise Geschichtsinteressierter entgegenkommt, zeigt allein schon die Tatsache, daß Benno Hubensteiners 1950 erstmals vorgelegte »Bayerische Geschichte« weite Verbreitung fand und eine Reihe von Neuauflagen erlebte, weitere knapp gefaßte, auf ein größeres Publikum abzielende Darstellungen aus der Feder anderer Autoren, auf die am Schluß noch einmal zurückzukommen sein wird, sind seither gefolgt. Das hier vorzustellende Werk stellt den jüngsten Ansatz in dieser Richtung dar.

Hartmanns Konzept läßt sich dahingehend umschreiben, daß einmal die Zeitspanne von rund eineinhalb Jahrtausenden umfaßt wird – vom Beginn des 6. Jahrhunderts bis in die allerjüngste, noch über die Ära Franz Josef Strauß hinausreichende Gegenwart. Die mit 1200, 1500, 1800 (dies jeweils lediglich ungefähre Zeitmarken) und 1918 gesetzten Zäsuren erscheinen durchaus sachgerecht, bezeichnen sie doch generellere, auch für die bayerische Entwicklung relevante Umbrüche: das Werden des Territorialstaats (als Teilaspekt einer weitere Bereiche ergreifenden »Aufbruchszeit«), die Ausbildung frühmoderner Staatlichkeit, das Entstehen »Staatsbayerns« im Gefolge des Zusammenbruchs des alten Reiches und der »Flurbereinigung« in der napoleonischen Zeit, zusammen mit einer Modernisierung des Staatsapparats wie auch dem Entstehen konstitutioneller Regierungsformen, schließlich der »Freistaat«, dessen Vitalität auch das nationalsozialistische Zwischenspiel einer »Reichsprovinz« auf die Dauer nicht zu untergraben vermochte. Schwieriger als die chronologische Strukturierung ist die Frage der räumlichen Erfassung zu lösen, war doch der Umfang dessen, was unter »Bayern« zu verstehen ist, im Laufe der Jahrhunderte erheblichen Wandlungen unterworfen. Daß hier für die bis an die Schwelle zum 19. Jahrhundert reichende Entwicklungsphase Altbayern, Franken und Ostschwaben in etwa gleichgewichtig behandelt werden, auch die Pfalz und der Donau-Alpenraum, soweit sie mit der Geschichte Bayerns in engerem Zusammenhang stehen, einbezogen werden, verdient besondere Hervorhebung, ebenso daß dabei der komplexen Struktur des fränkischen und schwäbischen Raumes mit dem vielgestaltigen Nebeneinander von geistlichen und weltlichen Territorien, Reichsstädten und -dörfern sowie reichsritterschaftlichen Herrschaften Rechnung getragen wird. Erst mit der 1814 erreichten endgültigen räumlichen Konsolidierung Gesamtbayerns entfällt diese Crux, ist ein klar zu definierender Rahmen gegeben.

Wenn auch, vor allem für Altbayern, die an den einzelnen Herrscherpersönlichkeiten festgemachte Chronologie das Gerüst abgibt, kommen dennoch nicht weniger strukturelle Gesichtspunkte zu ihrem Recht. Raum und Bevölkerung, Gesellschaft und Wirtschaft, Kirche, Kunst und Kultur werden schwerpunktartig thematisiert und, wo es geraten schien, auch für alle drei Räume zusammengefaßt (so z.B. »Ständische Bewegung, Gesellschaft und Wirtschaft im bayerischen, ostschwäbischen und fränkischen Raum« S. 161–172). Diese Themenbereiche werden keineswegs nur als Anhängsel an die politische Entwicklung behandelt, sondern haben im Gesamtaufbau der Darstellung durchaus ihr Eigengewicht. Daß sich ein Autor auf so zahlreichen, in der wissenschaftlichen Praxis vielfach durch Einzeldisziplinen vertretenen Fachgebieten – man denke nur etwa an die Kunstgeschichte – nicht mit gleicher Kompetenz äußern kann, liegt auf der Hand. Als Fazit dieser Überschau läßt sich feststellen, daß der gesamte Raum des heutigen Freistaats Bayern (und, wo es geboten war, auch nur zeitweilig mit Bayern verbundene Gebiete) in einem übersichtlichen Raster erfaßt wurde, das – unterstützt von einem gut gegliederten, ausführlichen, über 40 Druckseiten umfassenden Register – den Zugriff zu einzelnen Tatbeständen mühelos ermöglicht.

Seinem Titel »Bayerns Weg in die Gegenwart« wird das Werk voll gerecht, wird doch der Entwicklung seit der Wende zum 19. Jahrhundert fast die Hälfte des verfügbaren Raums eingeräumt. Daß dabei auf die Verhältnisse nach 1945 mehr als ein Zehntel des Gesamtumfangs entfällt, verdient besonders hervorgehoben zu werden, erfährt dieser Zeitraum doch in der Regel nur eine stiefmütterliche Behandlung. So kann man sich z.B. nicht allein über die personelle Zusammensetzung sämtlicher bayerischen Nachkriegskabinetts informieren, sondern auch über soziale Herkunft und Werdegang führender Exponenten der bayerischen